

Neu-Helvetia

Amerika-Beitrag.



Ein Organ der Schopp'schen Schweizerkolonie.

Nr. 11.

Bern, Dienstag den 18. März

1851.

Diese Zeitung erscheint alle Dienstage. Der Abonnementspreis ist jährlich 30 Bg., halbjährlich 15 Bg., vierteljährlich 8 Bg., monatlich 3 Bagen. Bestellungen nehmen an: Das Schweizerische Schopp'sche Auswanderungs-Komitee im Bureau auf dem Hotelplog Nr. 236, gegenüber dem Theater, wo man über Auswanderungs-Angelegenheiten ebenfalls alle Tage Auskunft erhalten kann. Auch alle Postämter nehmen Bestellungen an, jedoch nur jährliche und halbjährliche Abonnements.

Reisebericht des J. Hänni von Toffen, Präsident des Schweiz. Schopp'schen amerikanischen Komite's der zweiten Kolonie aus Highland im Staate Illinois.

(Fortsetzung und Schluss.)

Es waren auf dem Schiff: Der Kapitän; der erste Steuermann, der dem Kapitän sein Stellvertreter war; der zweite Steuermann, der die Lebensmittel alle 4 Tage austheilte (uns aber nicht, wir konnten nehmen allezeit, was wir wollten); der dritte Steuermann, der das Wasser austheilte; der Bootsmann, der die Matrosen befehligte; ein Zimmermann; ein Koch und dreiundzwanzig Matrosen, die alle vier Stunden abwechselten und Wacht hielten, und dann 278 Passagiere, Schweizer, Badische, Württemberger, Preußen, Sachsen, Holländer, Belgier und Franzosen. Wie gesagt, den 15. Christmonat kamen wir in New-Orleans an, den 16. affordirten wir auf ein Stammboot, Namens Western-World, für nach St. Louis zu fahren, die Erwachsenen für 2½ Dollars, Kinder die Hälfte und das Gepäck frei; es sollte schon Morgens abgehen, was aber nicht geschah; den 17., Abends 4 Uhr, kam ein kleines Stammboot, nahm uns und unsere Effekten, und brachte sie auf vorbenanntes Stammboot, es war ungefähr eine Meile weit; kaum hatten wir unser Gepäck ausgeladen, und es war Nacht, da zersprang im sechsten Stammboot unter uns der Dampffessel; o, es war ein großer Schrecken, es trieb ein Rohr von Eisenblech, 3½ Schuh dick und 30 Schuh lang, 225 Schritte weit über den Platz hinweg, die beiden Boote links und rechts wurden hart

beschädigt, es waren bei 70 Personen auf dem Boot, und man sagte, es seien 4 oder 5 um's Leben gekommen. Den 19. Abends war wieder ein großer Schrecken; zum Glück war ich und meine Frau noch nicht im Bett; ein Matrose, Hans Sutter, und Joh Küpfer waren bei uns, ich und meine Frau saßen unter der hängenden Bettstelle auf einer Kiste, es war um 11 Uhr, da wurde auf einmal der eiserne Stab ob uns los, und die Bettstellen fielen auf einmal alle zusammen, die Leute waren meistens im Bett, so auch meine Kinder, und alle wurden von den Laden zusammen gedrückt; o was war das für ein Geschrey! Einem schrie hier, das Andere dort: Helfet mir! Wir waren voll Angst für unsere Kinder (uns hatte es nichts gethan, außer mir auf dem Kopf ein wenig und der Frau auf der Schulter); ich sprang auf, wollte die Laden aufläufen, für meine Kinder zu nehmen, aber es war zu schwer, zum Glück war es nur an unserer Seite gebrochen, ich trock über die Kisten unter den Laden durch, in der Mitte hinauf, und traf meine Kinder, Gott sei Dank! noch schlafend und unbeschädigt an. Den 20. wurde Alles wieder ganz fest gemacht. O, es ist schön in dieser Stadt, und ein so großer Verkehr, daß es einem schaudert, von dem Geräusch der vielen Karren und Wägen, aber die Straßen sind schlecht, doch werden sie alle im Sprung durchfahren, und man ist auf der Straße nirgends sicher, aber es sind links und rechts Fußwege, für zu gehen. Den 20., Abends 4 Uhr, fuhr das Dampfboot ab, wir hatten 9 Tage zu fahren, 3 Nächte mußten wir still liegen wegen dem kleinen Wasser; o, es ist auf den Stammbooten viel gefährlicher, als auf dem See. Wir waren immer in Angst, und doch langten wir glücklich den 29., Abends 4 Uhr, in St. Louis an. D,

ng in Ru-
e Auswan-

antwort folgen
Rubigen mit
änderung in
st.

Schweizerische
bist, wieder-
inzeitung"
auf unsere
seit Beginn
der genann-
t zur Hälfte
"entlehnten
— angefüllt
nd!

Rudolstadt.

rina, Süd-
und Ziegel-
u schweifen
nd Kupfer-
etwas Geld
en würden;
würden hier
al die Pflug-
Biertheit der
nügen wird,
ng nehmen.
Pflüge und
idw. 3tg.

vorben: Auf
Niederheuser
fallen); auf
al die Pflug-
Biertheit der
nügen wird,
ng nehmen.
Pflüge und
idw. 3tg.

Schweizerko-
lois.

diejährige
stmitglieder
d Highland
Gesellschaft
lieb an die
Anmeldung
wanderungs-
ater zu be-
nne bis in
mite.

die Stammboote sind nicht zu vergleichen mit den europäischen Dampfschiffen, sie sind größer, als die Segelschiffe. Auf unserem waren 370 Personen, es brauchte ungefähr 400 Klafter Holz die Fahrt, und das kostete mehr als 800 Dollar; es sind von New-Orleans bis St. Louis 1200 Meilen oder 400 Stunden; wir gingen noch den gleichen Abend in das Gasthaus zum grünen Baum oder den drei Eidsgeossen zweite Straße, zu einem Schweizer, Namens Gregor Deis. Am Alljahrstage gingen ich und Ulrich Geißbühler nach Highland, für Fuhrwerk zu bekommen. Am Neujahrstage blieben wir dort und trafen viele von unsern Landsteuten an, wie z. B. die Herren Balsiger, Vandelier, Hirni, Frutiger, und die Krebs Gebrüder von Wattenwyl u. s. w. D, es ist hier eine wunderschöne Gegend, und Alles trägt Wohlstand, wenn schon die Flasche Wein 9 Wagen 2 Kr. kostet, so zahlte dennoch Hirni 5 und Frutiger 2 Flaschen, auch die Balsiger ließen es an gutem Wein nicht fehlen; Alles sagte, daß ich mit Schindelmachen mein gutes Auskommen finden werde; nachdem wir die Fuhrwerke bestellt hatten, blieb Geißbühler in Highland, ich fuhr Abends 6 Uhr zurück, und kam den 2., Morgens früh, wieder in St. Louis an; den 3. wurde alles zur Abreise angeordnet; meine Frau hatte schon auf dem Dampfboot so starken Durchlauf, so daß sie ganz abgezehrt war, und war seither dem letzten großen Schrecken nie ganz gesund, den 4. wollte sie der Wirth nach Highland führen, aber es wurde ganz anders; den 3., Abends, bekam sie Kinderschmerzen. O, wie war mir so Angst und bange, weil ich wußte, wie es andere Mal zuging, und jetzt so schwach, aber Gott hilft den Schwachen, und in Zeit 2 Stunden war ein Mädchen, zwar todt, zur Welt geboren, und das kam alles von dem großen Schrecken von New-Orleans her, vorher spürte sie das Kind noch immer. Den 4., Mittags, fuhren die andern mit sechs Fuhrwerken ab, drei zu 2 Pferden und drei mit 4 Ochsen, das kostete 40 Dollar, im Gasthaus kostete es die erwachsene Person 75 Cent oder 28 Bg., die Kleinen 50 Cent oder 18 Bg. 3 Kr., zusammen 180 Dollar 60 Cent, eine ungeheure Summe, aber dann lebten wir köstlich, was in allen Gasthäusern Amerika's der Brauch ist, Morgens drei bis vier Sorten Fleisch, Kartoffeln und Kaffee mit Milch und Zucker, Mittags Suppe, allerhand Fleisch und Kuchen, Abends gleichwie am Morgen, aber wer sich nicht gewöhnt ist, schnell zu essen, der muß sich schämen, hintennach zu sein. Wie Ihr wohl begreifen könnet, mußte ich mit meiner Familie hier bleiben, was mir, wie auch den andern, herzlich wehe that; sie zogen hinweg wie verirrte Schafe, denen der Hirt fehlt, allein es war nicht anders zu machen. Ich affordirte mit dem Wirth, und er forderte mir für die Woche 7½ Dollar, was gewiß für hier nicht zu viel ist, für die ganze Familie, und meiner Frau fehlte es an nichts, sie konnte haben, was sie verlangte, und ein warmes Zimmer mit einem Eisenofen, wo wir selbst Thee und was anderes kochen können; schon den 4., Nachmittags, ließ ich mein Kind beerdigen, es kostete mich alles zusammen 3 Dollar 25 Cent, ein Dollar hat 100 Cent und macht nach Bernergeld 37½ Bg., es ist hier kein Kupfergeld, das kleinste Silberstück ist 5 Cent oder 7½ Kr., man muß also für das Wenigste, wo man kauft, 5 Cent bezahlen. Gott sei Dank! Es geht mit meiner Frau wieder recht besser, und wenn ich Fuhrwerk kriegt, so wollen wir den 10. oder 11. auch zu den andern nach Highland, ich und meine Kinder sind Gott lob' immer gesund; was die Reise mit der Ge-

sellschaft anbetrifft, bin ich recht wohl zufrieden, ich hatte recht gute Freunde, besonders die Gebrüder Geißbühler und Küpfer von Lauperswyl, meine Kinder waren allen lieb, ja sie hielten sie, wie wenn sie ihnen eigen wären, ich für mich hatte kein böses Wort mit keinem andern; und wenn die andern unter sich Wortwechsel hatten, so brauchte es nur ein ernstes Wort der Ermahnung von mir, so schwiegen sie und waren zufrieden; ich machte, wie Ihr wißet, mit Samuel Leu und Gebrüdern Habegger gemeinsame Haushaltung, und dieses möchte ich jeder Familie misrathen, jede kochte für sich, dann kann sie kochen, was sie will oder was sie hat; mit den Habeggern bin ich recht zufrieden, aber mit Leus Frau könnte es besser gehen, sie machte immer in ihren Saak; ich schwieg und dachte, es ist nur für dieses Mal. Es blieben uns viel Lebensmittel übrig, und wenn ich die ganze Reise für mich gewesen wäre, so hätte ich noch viel mehr. In New-Orleans auf dem Schiffe kaufte ich noch von meinen Schlafkameraden, drei Badeschen, einem Belgier und einem Franzosen, ihr sämtliches Kochgeschirr und vorräthige Lebensmittel um 7 Schweizerfranken ab, so daß ich jetzt für ein ganzes Jahr Erbsen, Bohnen, Hirsen, Reis und Gersten genug habe, habe also keinen Kummer für mich; wenn Alles gesund bleibt, so ist es gewiß hier zehn Mal besser für mich, als in Toffen. Verdienst, wer arbeiten will und kann, ist genug, und wird der kleinste Lohn monatlich mit 6 oder 7 Dollars bezahlt und gute Kost dazu; das Wohlfeilste ist das Fleisch. Ein Schwein, wo das Eingeweide alles heraus ist (so kommen sie auf den Markt, sie werden getödtet, hernach gepuzt, der Bauch aufgeschnitten und das Eingeweide herausgenommen), kostet das Pfund 3¼ bis 4 Cent; Rind- oder Ochsenfleisch, schön und fett, 5 Cent; die Kartoffeln sind theuer, das Buschel (2 Maß) 1 Dollar; Kabis und Köstli, 1 Stück 5 Cent; Milch, der Schoppen 5 Cent; Butter, das Pfund ¼ Dollar; Brod, 3 Pfund für 5 Cent; weißes Mehl, 1 Pfund 3 Cent; Mais oder Welschcorn, der Buschel 40 bis 45 Cent. Ich danke allen denen, die mein Glück befördern halfen, und wünsche, daß Gott der Herr sie hier zeitlich und dort ewig dafür belohne.

Ich will gegenwärtig noch Keinem rathen, zuerst selbst recht erfahren, dann sollt Ihr die gewisse Wahrheit haben. Der Wohlstand ist hier groß; und arme Leute, wie man draußen schwagte, daß alle Gassen voll seien, sieht man keine; die Sauser und Tagelöhne sind die armen Leute in Amerika, und die Ind's, wo hier und draußen das Land verschreien, und sie sind nicht werth, daß sie die Früchte des Landes genießen; wenn Ihr in das Land kommet, Ihr erkennet diese bald.

Du, mein Bruder, schreibe mir im Frühjahr einen Brief, und melde uns Alles, wie es draußen bei Euch steht, wie es unsern Vätern geht und auch Euch Geschwistern; gib den Brief meinem Freund Dällenbach in Bern, wenn er kommt, sonst Jemand anders; diesen, meinen Brief, gib dem Dällenbach auch so geschwind als möglich. Du, mein lieber Freund Dällenbach, nach Dir habe ich Verlangen, wenn Du kommst, wie ich hoffe, so kaufe Dein Kochgeschirr in Bern, der Präsident Schopp kann Dir schon sagen, wie es sein soll, so kleine Eisenhäfen sind am besten; das Geschirr in den Seehäfen ist schlecht, unseres ging fast alles zu Grunde, ehe wir über's Meer waren; den Zucker und Kaffee kaufe auch in Bern, Du kriegt ihn besser und billiger, für jede Person wenigstens 5 Pfund Zucker, Safran kaufe ordentlich viel, er ist in Amerika sehr theuer, daß Du

mir auch ein Wenig geben kannst; die dürren Zwetschgen und Schnitz kannst Du in Mannheim billiger kaufen, und das warne ich, nicht über New-York nach Highland zu reisen, es sind Viele dort, die sagten, daß es sie von New-York aus so viel gekostet habe, als vorher. Den Brief von Euch, wie auch einen von der ersten Kolonie, habe ich am Neujahrstag erhalten, von Herrn Balsiger, was mich alles sehr bedauerte, ich will, so bald ich wieder bei der Kolonie bin, mein möglichstes thun, für der ersten Kolonie zu helfen. Euch warne ich, nicht so viel arme Leute anzunehmen, macht nur, daß ihr viel Geld bringet, dann kommt unsere Sache gut, und so große Kolonnen auf einmal ist nicht gut, die unsere war schon zu groß.

Ich werde dem Komitee in Bern, sobald wir uns gesetzt haben und ich weiß, wie sich die Sache verhält, ausführlichen Bericht erstatten. Jetzt können wir Nichts machen und Nichts kaufen, es ist Winter und der Boden mit Schnee bedeckt; am letzten Tag vorigen Jahres war es ziemlich kalt, so daß der Boden hart gefroren war und der Mississippi fast ganz mit Eis bedeckt war. Jetzt gibt es wieder angenehme Tage und man sagt, der Winter sei bis Ende Jenner vorbei. Es war schon auf dem Stammbot ziemlich kalt, daß Viele fast erfroren; die Kinder waren den ganzen Tag im Bett. Ich will keine Mühe sparen, für Alles auszuforschen, zum Besten Deiner, die mir nachfolgen werden. Indessen lebt wohl und gesund, meine Lieben, schließet mich und die Meinigen in Euer Gebet, wie wir es für Euch thun.

Wir grüßen Euch Alle von Herzen; grüßet mir alle meine Freunde und Wohlthäter. Gott der Herr sei mit Euch, wie auch mit uns.

Euer, Euch herzlich liebender

Jo h a n n e s H ä n n i.

Kontrakt

zwischen dem Kolonisations-Verein in Hamburg und den nachbenannten Familien oder Personen, nämlich:

Art. 1. Der Kolonisations-Verein von 1849 verpflichtet sich:

a) Die vorbenannten Personen als Kolonisten in der Kolonie Donna Franziska in der Provinz Santa Catharina in Brasilien aufzunehmen.

b) Dieselben Personen als Zwischenbeck-Passagiere mit ihren Effekten von Hamburg nach San Franzisko und von da nach der Kolonie transportiren zu lassen für ein Passagiegeld von 55 Thlr. pro Cent = 36 $\frac{1}{2}$ Piafter (96 fl. 15 Kr.) für den vollen Passagier, und die Hälfte für Kinder unter acht Jahren. Säuglinge sind frei.

c) Denselben Personen in der Kolonie vorläufiges freies Obdach zu geben, bis sie sich selbst eine Wohnung errichten können, auch ihnen, bis sie selbst erndten können, die zu ihrem Unterhalte erforderlichen Lebensmittel, Geräthe, Sämereien für möglichst billige Preise zu verschaffen, auch erforderlichen Falls vorzuschließen.

d) Den Leuten das zu ihrer vollständigen Anstiedlung erforderliche Land für 2 Piafter = 3 Thlr. pro Cent oder 5 fl. 15 Kr. per Kolonie Morgen ($\frac{1}{4}$ Hectare) auf dreijährigen Kredit zinsfrei und gegen baar Geld à 2 Thlr. oder 3 fl. 30 Kr. zum Eigenthum zu überlassen, auch ihnen einen interimistischen Besitztitel kostenfrei zuzustellen. Das Land haftet mit Allem, was sich darauf befindet, dem Ver-

ein für die richtige Erfüllung ihrer kontraktlichen Verbindlichkeiten und für sämmtliche erhaltene Vorschüsse an Kapital und Zinsen, und kann erst dann förmlich auf den Namen des Eigenthümers geschrieben werden, wenn alle Vorschüsse abbezahlt sind.

e) Der Verein verpflichtet sich ferner, bis zum Ende von 1854 eine gleiche Summe, wie die von der Gemeinde eingezahlte, zum Bau der erforderlichen Kirchen und Schulen und zu dem eines Hospitals zu verwenden, die dazu erforderlichen Ländereien unentgeltlich auszuweisen, und jede Schule mit acht Morgen Land zu dotiren, so wie eine Pflanzschule zur Verbreitung der nöthigen Gewächse und Sämereien auf seine Kosten anzulegen. Auch die Herstellung von Landstraßen übernimmt der Verein, wogegen die Anlage von Feld und Nebenwegen den Gemeinden überlassen bleibt.

f) Der Verein übernimmt es ferner, Aerzte und Lehrer für Pflege und Unterricht verarmter Kolonisten zu entschädigen.

g) Ferner ist vom Staate aus den Kolonisten, so lange sie auf der Kolonie wohnen, Folgendes gewährt worden: Befreiung vom Zoll für die Habe der Kolonisten und deren Lebensmittel auf fünf Monate, Befreiung aller direkten Abgaben während zehn Jahren und vom Militärdienst auf Lebenszeit, Schutz für die freie Religionsübung, Zugewandnis freier Municipal-Einrichtungen und gegebenen Falls Erleichterung zur Naturalisation.

Art. 2. Die Kolonisten verpflichten sich,

a) Die ihnen in der Kolonie etwa gegebenen Vorschüsse an Lebensmitteln, Geräthen, Sämereien oder sonst Etwas mittelst Arbeit oder Produkten ihres Landes bald thunlichst abzubezahlen. Zu dem Ende verpflichtet sich der Verein, den Kolonisten bis zu ihrer ersten Erndte drei Tage wöchentlich Arbeit zu geben für einen Taglohn von 400 reis (zirka 8 $\frac{1}{2}$ Vb.) für die Männer und 200 reis für Frauen und arbeitsfähige Kinder, Alles neben freier Beföstigung oder Lebensmitteln in natura, und sind die Kolonisten, wenn sie nicht auf andere Art und Weise den Vorschuß zurückzahlen können, verpflichtet, sich solchergestalt zur Arbeit zu stellen, und die Kolonie nicht eher zu verlassen, bis alle Vorschüsse abbezahlt sind, und wäre die Abbezahlung in einem Jahre nicht geschehen, das nicht Abgetragene mit $\frac{1}{2}$ pro Cent monatlich zu verzinsen.

b) Wenn in dem durch ihn erstandenen Grundbesitz sich Minen irgend einer Art jemals vorfinden sollten, die zur Bearbeitung derselben erforderlichen Landstriche dem Agenten J. K. H. auf sein Verlangen zur Verfügung zu stellen, ohne andere Entschädigung, als den Ausweis eines nachgelegenen, doppelt so großen Landbestandes, wie der ihnen dadurch entzogene, und gegen baare Vergütung für den Werth sämmtlicher darauf befindlicher Pflanzungen und Gebäude nach scheidrichterlicher Schätzung.

c) An den Ufern der sein Besitzthum etwa berührenden Seen und den beiderseitigen der Flüsse eine Sperrmaße von 15 Fuß zum Schutze der Ufer und zum allgemeinen Gebrauche freizulassen; auch wenn bei Lichtung seines Grundbesitzes Quellen entspringen sollten, dieselben ihrem natürlichen Laufe nicht zu entziehen.

d) Zur Zahlung einer jährlichen Abgabe, deren Verlauf und Erhebungsweise durch, von dem Grundbesitzern zu erwählende Vertreter bestimmt werden soll, und die nicht weniger als 2000 reis oder zirka 1 $\frac{1}{2}$ preussische Thlr. für jede auf ihrem Eigenthum befindliche Feuerstelle betragen

darf, deren Ertrag dann zum Bau und Unterhalt der Kirchen, Hospitäler, Schulen und zur Anlage der Wege, Brücken, Brunnen zc. und für andere gemeinnützige Zwecke verwendet und alljährlich Rechnung darüber abgelegt werden soll.

c) Der Theil der Wege und Landstraßen, der seinen Grundbesitz berührt, in gutem, fruchtbarem Stande zu unterhalten.

f) Binnen vier Monaten nach Bestätigung auf seinem Eigenthum eine Wohnung errichten und beziehen zu lassen, zu deren Erbauung er die Hälfte seiner Nachbarn, unter Angelobung gleicher Gegenseitigkeit, in Anspruch zu nehmen hat; binnen sechs Monaten wenigstens zwei Morgen Landes zu lichten und zu bepflanzen, und binnen Jahresfrist seinen Grundbesitz, so weit derselbe bewirtschaftet ist, zu befriedigen und die Befriedigung in gutem Zustande zu erhalten, so wie überhaupt in jeder Hinsicht sich der Kommunal-Ordnung der Kolonie zu unterwerfen, welche publizirt werden soll, sobald mehr als 200 Kolonisten in der Kolonie angesiedelt sind, und haben die Kolonisten bis dahin den Anordnungen der obersten Kolonie-Behörde Folge zu leisten.

Actum, Hamburg, den

Vermischte Nachrichten.

Eidgenossenschaft. In Folge Entlassungsgesuches des Hrn. E. Bollk ist zu einem schweizerischen Konsul in Fernambuco (Brasilien) gewählt worden: Hr. Paul Albert Jakob Barrelet von Neuenburg. Ferner wurde Hr. Eduard Ruch von Mülödi, Kanton Glarus, zu einem Vize-Konsul in Hamburg ernannt. — Zum Zwecke der Beförderung des Auswanderungswesens wurde dem Hrn. Konsul Wanner in Havre ein Kredit von 6300 fr. Fr. eröffnet und demselben damit aufgegeben, das Auswanderungswesen unter seine Oberaufsicht und Leitung zu nehmen, wobei es ihm überlassen bleibe, die nöthige Ausshilfe nach eigenem Ermessen und Bedürfnis beizuziehen.

Bern. Der Bürgergemeinde Dürfligen, im Amte Interlaken, wurde die Ausrichtung einer Reise von 450 Fr. für die Auswanderung einiger ihrer Angehörigen nach Amerika, auf Abrechnung ihrer Bürgernutzung, vom Regierungsrathe gestattet. — Würden die Gemeinden die Auswanderung auf die Allmendrechte, Bürgerholzbenutzungen und überhaupt auf die Bürgerrechte sondiren, so könnte in den meisten Gemeinden des Berner Oberlandes, ja wohl in allen Gemeinden, der Armuth fast gänzlich Schranken gesetzt werden vermittelt einer geregelten Auswanderung. Die auszuwandernden Armen fänden in der neuen, noch zu wenig bevölkerten Welt eine sorgenfreie, sichere und glückliche Existenz, und die zurückbleibenden verlören nichts, ja sie würden in ökonomischer Beziehung in Folge der Jahre noch an ihren Bürgergütern gewinnen. — In der Regierungsrathssitzung vom 6. März wurde auch der Bürgergemeinde Bleienbach die Verabreichung einer Reise von 120 Fr. an die Personen von 4 Familien für ihre Auswanderung nach Amerika auf Abrechnung ihrer Bürgernutzungen bewilligt.

— Der schweizerische Konsul in Mexiko meldet den Tod eines Berner-Angehörigen daselbst, Namens And. Sigrist, beim Regierungsrath.

— Die Auswanderung nach Amerika nimmt in so hohem Maße überhand, daß in den Wohnungen der Armen und der Mittelklasse fast von nichts, als von „Auswan-

derung“ und von „Amerika“ gesprochen wird. In das Bureau der Schopp'schen Auswanderungsgesellschaft wenden sich Unzählige, und verlangen schriftlich und mündlich Auskunft über die Auswanderung. Aber ach leider so viele von derjenigen Volksklasse, welche die Reisekosten nicht zu bestreiten vermögen, und genannte Gesellschaft um Reisekosten und Schenkung der Reisekosten angehen. Aber wie soll die Schopp'sche Gesellschaft hier Hülfe schaffen? Geschenke fallen ihr keine, Unterstützungen von den Regierungen wurden ihr noch keine zu Theil, und die mit der Gesellschaft als Reisende oder als Gesellschaftsmitglieder veraffordirenden, oft selbst dürftigen Auswanderer marktten beim Komite meistens das laut Statuten zu entrichtende Komite- und Armentassageld noch ab. Dem Komite und namentlich dem Präsidenten desselben, welcher sich mit unendlicher Mühe und Aufopferung der Sache zum Wohle unserer Vaterlandsbrüder wieweil und hergibt, bleiben die Verluste, Anstrengungen, Zeitverräumnisse und Aufopferungen! Darum Gemeinfinn, Schweizerbrüder! Die Sache nach Kräften unterstützt! Einer für Alle, Alle für Einen, dann werden wir mit Gott den Sieg erringen!

Nordamerika. Bei der großen Feuerbrunst, die in San Franzisko in Kalifornien wüthete, brannte auch ein großes Restaurationslokal ab. Während dasselbe noch brannte, konnte man beim Lichte der Flammen ein Plakat vom Besitzer der Restauration lesen, worauf stand: „Geschäfte verlegt nach der Montgommerystraße, Table d'hôte täglich 2 Uhr, Speisen à la carte zu allen Stunden, wie in dem gegenwärtig brennenden Hotel.“

— In Maine (Neu-England) starb vor längerer Zeit schon eine Frau im Alter von 106 Jahren und 25 Tagen. Sie hinterließ 10 Kinder, 66 Kindeskinder, 160 Kindeskindestinder und 12 der fünften Generation. Die Zahl ihrer nächsten Nachkommen, die bei ihrem Leichenbegängnis zugegen waren, belief sich auf 548.

— Auf dem Mississippi ist der Dampfer John Adams zu Grunde gegangen. 120 Menschen kamen dabei um.

— Gegenwärtig zählen die Vereinigten Staaten nahe an 24 Mill. Einwohner.

— In New-York langte am 7. Febr. das Dampfschiff Empire-City mit der kalifornischen Post an und brachte 750,000 Dollars in Goldstaub und 300,000 in Händen der Reisenden.

Mexiko. Unter der Regierung des General Aristascheint sich endlich dieses Land aus seinem traurigen Zustande herausarbeiten zu wollen. Die Einnahmen werden auf 12 Mill. Dollars berechnet und dann sollen 3 Mill. zu Bezahlung von Staatsschuldenzinsen verwendet werden. Es wurden 1850 für 37 Mill. Silber und 2 Mill. Gold ausgebeutet.

Brasilien. Das Ministerium ist aufgelöst. Brasilien hat ein Schutz- und Trugbündnis mit Paraguay abgeschlossen Seine Truppen stehen in großer Zahl an der Grenze gegen Montevideo. Rosas rüftet sich auch.

— Der „Constitutionnel“ widerspricht der Ministerkrisis in Brasilien.

Im Bureau der Schopp'schen Auswanderungsgesellschaft Hotelplatz Nr. 236 sind zu haben: Erneuerte Statuten der Allgemeinen Schweizerischen Schopp'schen Auswanderungsgesellschaft in Bern. Preis 1½ Bagen.

Gedruckt bei F. r. W. H. in Langnau.